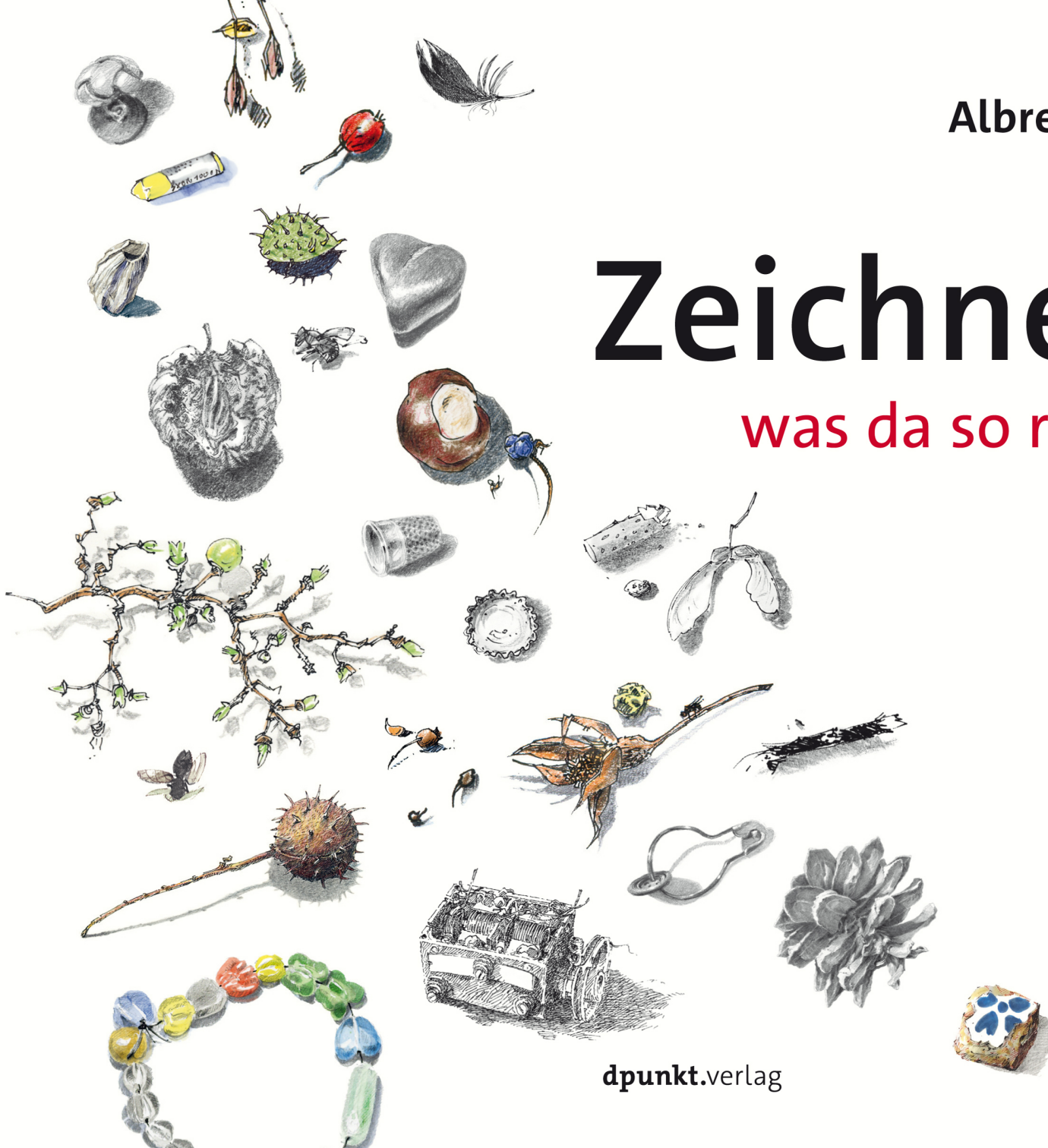


Albrecht Rissler

Zeichnen

was da so rumliegt



dpunkt.verlag

Dieses Buch könnte auch »Guck mal!« heißen, denn so hat mich meine Frau Ursula auf viele kleine Dinge, die in diesem Buch gezeichnet und fotografiert sind, aufmerksam gemacht. Ihr ist dieses Buch mit großer Dankbarkeit gewidmet.



Albrecht Rissler

Zeichnen

was da so rumliegt

DIE IDEE ZU DIESEM BUCH entstand während eines Kurses «Landschaft zeichnen», in dem sich die Teilnehmer*innen mit dem Blick geradeaus im Zeichnen von Bäumen übten. Währenddessen las ich ein paar Dinge vom Boden auf: Fruchtbecher von Bucheckern und Eicheln, kleine Steine, Flechten, Schuppen von Kiefernzapfen, Moos, Ahornpropeller, Rinden- und Aststücke, Laub, Kronkorken und anderes mehr. Ich regte an, zwischendurch mal den Blick nach unten zu richten, um sich mit dem zu beschäftigen, was direkt vor den Füßen lag. Die Zeichner*innen machten dabei die Erfahrung, dass das Zeichnen von kleinen Objekten exakt dieselben technischen und gestalterischen Anforderungen stellt wie komplexere Motive aus größerer Distanz.

In der Folge habe ich in den nächsten Kursen diesen didaktischen Ansatz weiter verfolgt und war erstaunt, wie interessiert die Teilnehmer*innen an dieser Art des Zeichnens waren. Die Idee, sich zur Abwechslung Naheliegenderem zu widmen, statt nach fernen Motiven zu suchen, stieß auf fruchtbaren Boden. Auch weil das Zeichnen von mehr oder weniger kleinen Dingen im nahen Umfeld sich wunderbar für Fingerübungen zuhause eignet, besonders bei ungünstigem Wetter.

So halte ich es selbst seit vielen Jahren: Zwischen all den Landschaften, Bäumen und Porträts wimmelt es in meinen Skizzenbüchern von allerlei Miniaturen. Abends liegen die Fundstücke auf dem improvisierten Zeichentisch im Urlaubsquartier. Zuhause oder im Atelier kann ich auf einen nie versiegenden Vorrat an Objekten zurückgreifen.

Diese Sammlung beschränkt sich nicht nur auf Dinge, die von weit hergeholt wurden. Eine kleine Forschungsreise durch die eigene Wohnung kann eine Menge zeichnenswerter Dinge zutage fördern: Teile eines alten Zirkelkastens, unnützes Zeug in der Küchenschublade und im Werkzeugkasten oder Knöpfe, die vergebens auf einen Neueinsatz warten.

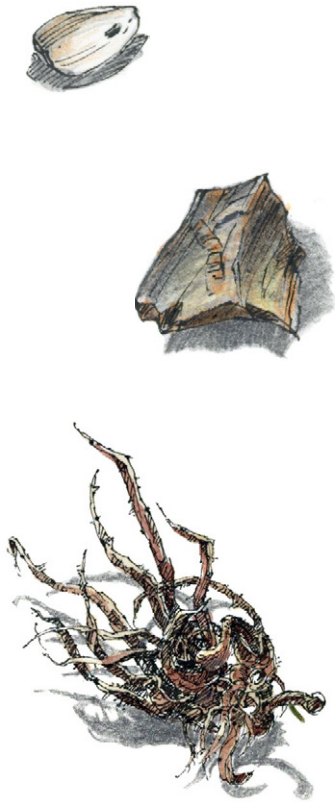
Zu banal? Keineswegs! Einigen berühmten Künstlern konnten die Motive nicht »gewöhnlich« genug sein. Sie finden sich zum Beispiel in den Skizzenbüchern von Adolph Menzel. Der berühmte Ausspruch »Alles Zeichnen ist nützlich und Alles zeichnen auch« könnte das Leitmotiv für dieses Buch sein. Seinen neugierigen Blick, besonders für das Naheliegende, so alltäglich es auch sein mag, habe ich immer als eine Bestätigung meiner Arbeit als Zeichner verstanden. Ein anderer Alleszeichner war Horst Janssen. Ihm gelang es, die simpelsten Dinge mit enormem zeichnerischem Können und gestalterischem Raffinement aufs Papier zu bringen; so als wollte er sie aufs Podest stellen und ihnen auf diese Weise seine Reverenz erweisen. In diesem Buch finden sich eine Menge Anregungen zum Zeichnen kleiner Dinge. Auf vielen Seiten demonstriere ich, wie die Zeichnungen Schritt für Schritt entstanden sind. Sie helfen über eventuell vorhandene Hürden hinweg.

Dem Projekt »Walderde« in diesem Buch empfehle ich besondere Aufmerksamkeit, da es meine Haltung zur Natur widerspiegelt. Aus diesem Grund ist für mich die zeichnerische Erforschung eines Mistkäfers (rechts) genauso attraktiv wie das Zeichnen einer ausgedehnten Landschaft.

Am Zustandekommen dieses Buches hat meine Frau Ursula einen gewichtigen Anteil. Ihr und meiner Tochter Julia verdanke ich viele Ideen bei der Auswahl der Objekte, der Buchgestaltung und bei der Arbeit an den Texten. In vielen Gesprächen half Heiko Ernst mit wertvollen Hinweisen. Barbara Lauer danke ich herzlich für die erneut gute Zusammenarbeit, Frank Heidt in der Herstellung und allen Mitarbeiter*innen des dpunkt.verlages ebenso für die erfreuliche Unterstützung bei der Entstehung dieses Buchs.

Albrecht Rissler im Februar 2021





WAS DA SO RUMLIEGT Teilnehmer*innen einiger Kurse »Zeichnen in der Landschaft« haben hier auf dem Heiligenberg Laubstrukturen, Perspektive, Vergitterung des Bildraums und Licht-Schatten-Effekte geübt. Immer mit dem Blick nach vorne. Gezeichnet wurde auf den Mauern der 1935 eingeweihten »Thingstätte«, die das Nazi-regime einige Jahre für Propagandaveranstaltungen benutzt hatte. Nach 1945 fanden hier Operaufführungen und Freiluftkonzerte

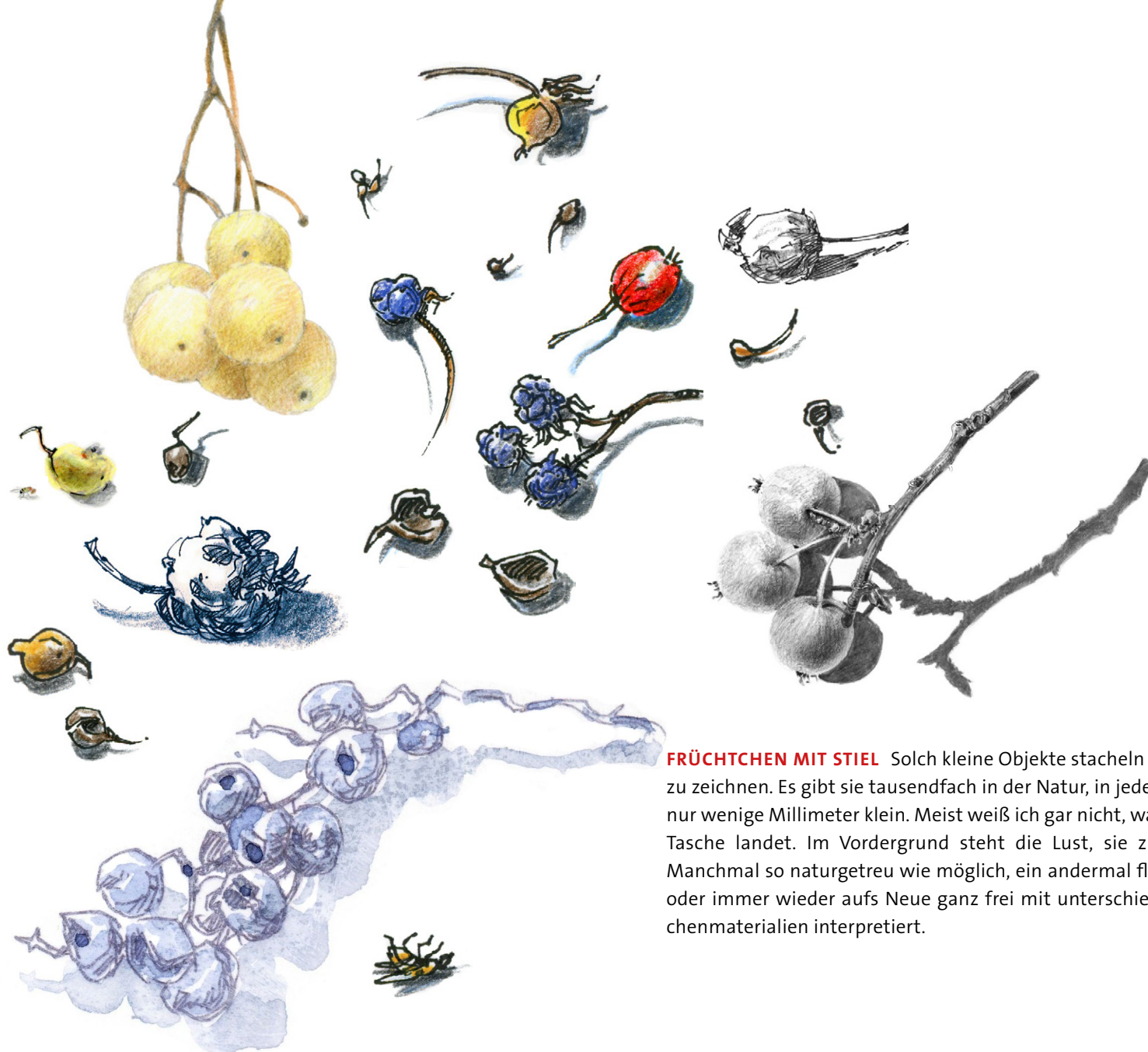
statt. Später pilgerten tausende junge Leute auf den Heiligenberg, um dort in der Nacht zum 1. Mai zu feiern. Die zunehmende Waldbrandgefahr, Unfälle, aber auch die Müllmengen veranlasste die Stadtverwaltung, alle Veranstaltungen zu untersagen. Trotz alledem ist die »Thingstätte« tagsüber ein idealer Ort zum Entspannen und Zeichnen! Hier entstand die Idee, auf das aufmerksam zu machen, was vor den Füßen der Zeichner*innen liegt.

WAS DA SO 'RUMLIEGT...

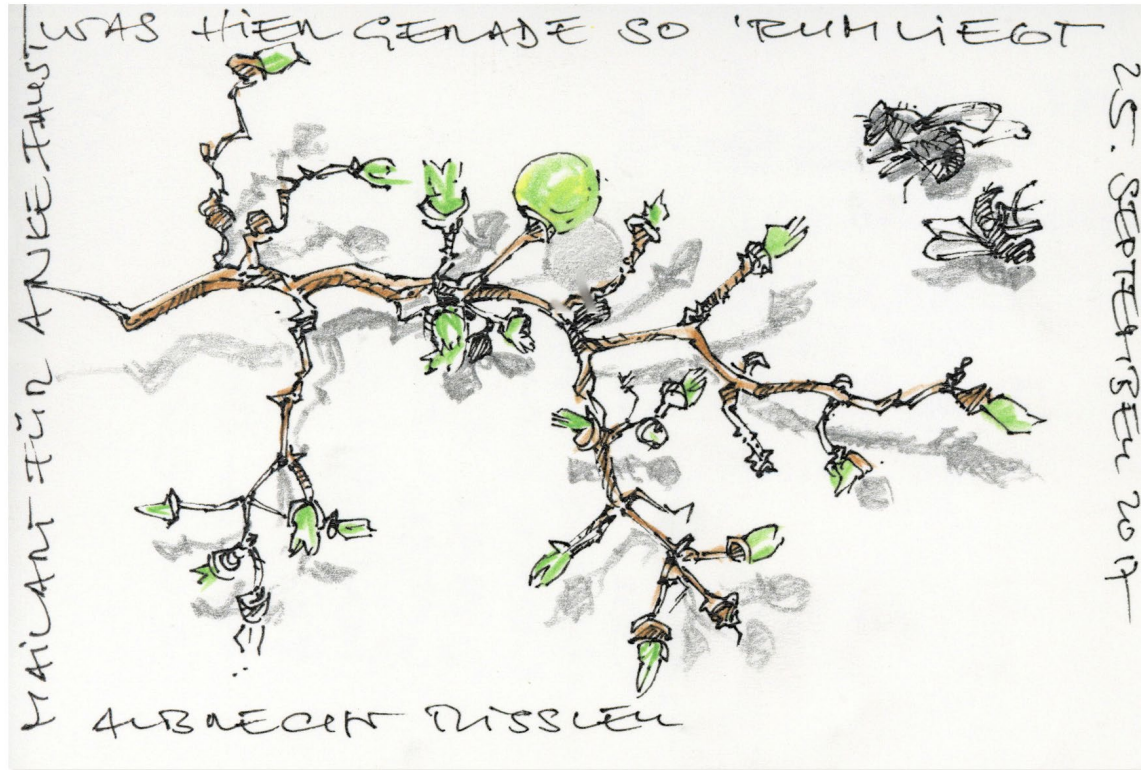


30. Juli 2018 THINGSTRASSE HEUBERGEN BEW

Rissen



FRÜCHTCHEN MIT STIEL Solch kleine Objekte stacheln mich an, sie zu zeichnen. Es gibt sie tausendfach in der Natur, in jeder Größe, oft nur wenige Millimeter klein. Meist weiß ich gar nicht, was in meiner Tasche landet. Im Vordergrund steht die Lust, sie zu zeichnen. Manchmal so naturgetreu wie möglich, ein andermal flott skizziert oder immer wieder aufs Neue ganz frei mit unterschiedlichen Zeichenmaterialien interpretiert.



Tipp: Schlagschatten haben in einer Zeichnung eine vielfache Wirkung. Sind sie vorhanden, ist klar, hier gibt es eine Lichtquelle. Je nach Intensität des Lichts und der Entfernung, sind die Schatten scharf umrissen oder diffus dargestellt.

Wichtig ist mir die freundliche Atmosphäre, die Licht und Schatten erzeugen. Ein anderer Effekt sollte dabei nicht unterschätzt werden: Mit Schlagschatten bekommen Objekte eine Basis auf dem Papier und sind an der dreidimensionalen Wirkung der Zeichnung maßgeblich beteiligt. Ohne Schlagschatten hängen sie frei im Raum, was natürlich Absicht sein kann. Siehe Beispiel Kirschen oben und Foto Trauben unten (Zeichnung Sonne: Julia, 5 Jahre)









KEINE GROSSE SACHE für eine kleine Aufgabe zwischendurch im Kunstunterricht. Ein paar kleine Dinge sind auf dem Schulhof rasch gesammelt und Blankokarten im Maßstab 14,8 × 10,5 cm schnell zugeschnitten. Den Schüler*innen könnten ein paar altersgerechte Tipps zur Gestaltung helfen, die ungewohnte Aufgabe zu lösen. Auch in einem Kurs für Erwachsene würden den Teilnehmer*innen kompositorische und technische Hinweise von Nutzen sein. Hier ein paar Beispiele: Spannungsaufbau durch diagonale Positionen der Objekte, Möglichkeiten der räumlichen Darstellung mithilfe von Schatten, Überschneidungen, Anschnitte, Ausschnitte, Unterschied von Form- und Parallelschraffuren, Kürzel zur Darstellung von Oberflächen, komplementäre Farbwirkungen oder Tipps zur Verwendung von geeignetem Zeichen- und Malmaterial. Die Zeichner*innen dieser Postkarten sind: Josef Haug, Conny Willmer, Ursula Ammann, Uwe Hilke, Wolfgang Müller und Sofia Dieringer.

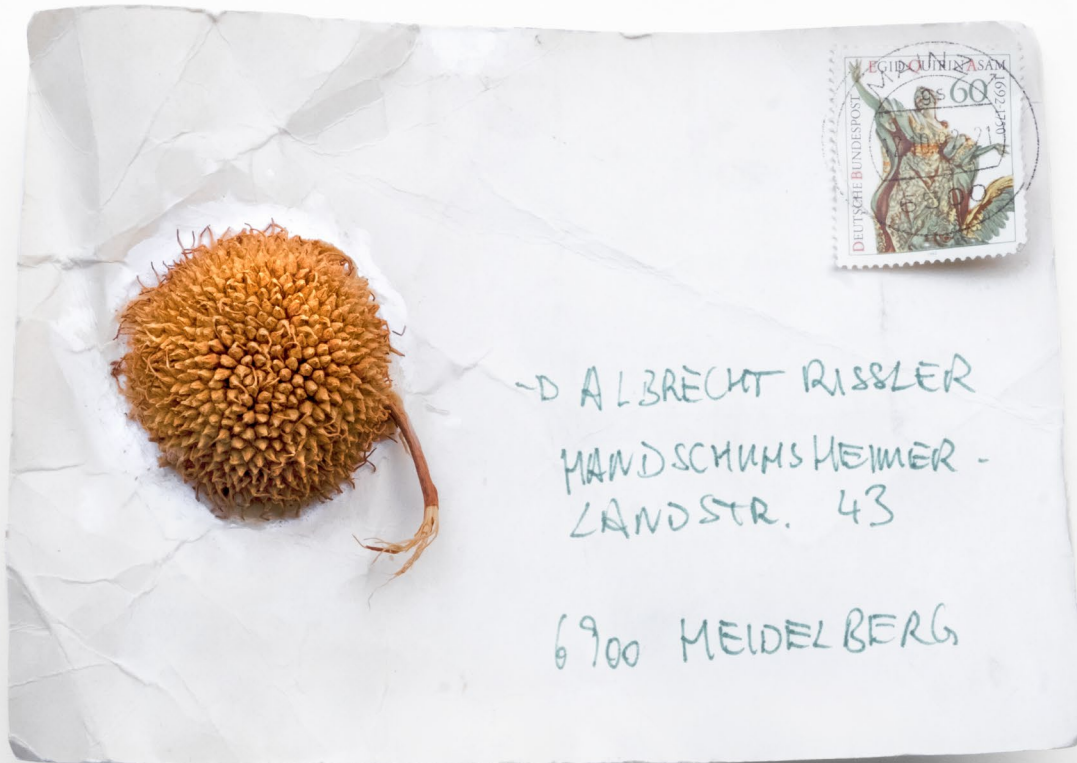


Felicity Grace, die dieses Aquarell gemalt hat, gehörte, so wie ich, zu einer über den Globus verstreuten Gruppe, die sich gegenseitig selbst gestaltete Briefe und Postkarten schickte. Ihr großartiges Aquarell zeigt eine Platane mit den kugelförmigen Früchten und Flugsamen. Felicity malte auf das Briefkuvert eine Schnecke und symbolisiert so, wie man diese Art der Kommunikation nennen könnte: Snailmail.



SNAILMAIL VERSUS E-MAIL! Postkarten zum Briefkasten zu bringen, ist kaum mehr der Mühe wert. Sie gar mit einer Zeichnung zu schmücken, scheint vollkommen aus der Zeit gefallen zu sein. Ein Smartphone verschickt den Gruß in Sekunden, wenn nötig an beliebig viele Empfänger.

Ist aber ein handgeschriebener Brief nicht eine Art »Praxis der Achtsamkeit, ein Vorgang der Entschleunigung« und »eine Möglichkeit, zwischenmenschliche Beziehungen in neuer Weise anzusprechen?«, fragt Sandra Richter, die Direktorin des Deutschen Literaturarchivs in Marbach, wo bedeutende, von Hand geschriebene Briefe, aber auch gezeichnete Postkarten aufbewahrt werden.



Tipp: Der Kreativität gestalteter Postkarten sind keine Grenzen gesetzt. Die Postverwaltung ist zwar froh, wenn sie standardisierte Formate versenden kann, aber mit diversen Kartongrößen, Materialien und Techniken ließe sich testen, was die Post noch akzeptiert.

Würde Stefan Gelbergs Karte mit der eingeklemmten Frucht einer Platane heute noch den Weg zu mir finden? Meine Karten versende ich offen, nicht in Kuverts eingetütet. Ob alle angekommen sind, weiß ich nicht. Gegenteiliges habe ich nie erfahren.

EIN BILD OHNE RAHMEN IST WIE EIN SEE OHNE UFER soll der Maler Henri Matisse gesagt haben. Aber noch ist es nicht so weit: Das Motiv verlangt zuallererst eine optimale Position innerhalb des Formats. Die Fotos zeigen, wie ein Passepartout dabei helfen kann. Die Lindenfrüchte (rechts) sind so gelegt, dass zwischen den Formen eine Art Dialog entsteht. Unterschiedliche diagonale Richtungen sorgen für Bildspannung. An- bzw. Ausschnitte rücken die Objekte nahe an die Betrachter*innen heran (Zeichner: Helmut Aichele). Nun kann die Suche nach einer passenden Rahmung beginnen. Durch sie erfährt *jedes* Bild eine verblüffende »Veredelung« (siehe Tipps rechts unten). Ein befreundeter Buchbinder, der in seinen Kursen auch das Rahmen von Bildern anbietet, zeigt diesen Effekt am Beispiel von Kinderzeichnungen. Manche verdienen einen besseren Platz als in einer Mappe unterm Sofa.

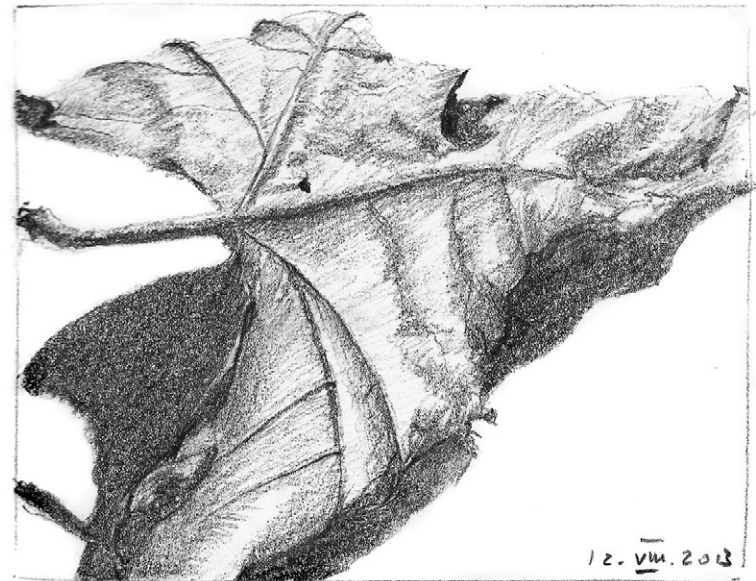


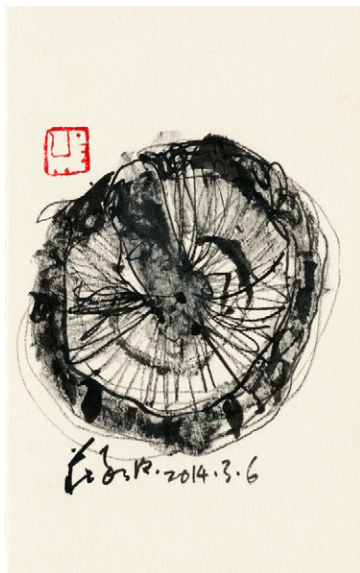
Tipp: Zeichnungen, die bis an die Ränder des Papiers reichen, sollten nicht unter, sondern innerhalb des Passepartouts gelegt werden. Der untere, breitere Kartonstreifen verhindert, dass ein Bild optisch »aufsitzt«. Die Dicke des Kartons vermeidet den Kontakt der Arbeit mit dem Glas (siehe Foto links).

Eine Rahmung sollte einem Bild nicht die Show stehlen, sondern sich durch Farbe und Form dem Charakter eines Bildes anpassen. Silberrahmen sind eine gute Wahl für Grafitzeichnungen. Ansonsten hat das zukünftige farbliche Umfeld des Rahmens ein Wörtchen mitzureden.



***Tipp:** Den passenden Ausschnitt für Ihr Objekt finden Sie mit einem Passepartout. Kleine Skizzen, kaum größer als eine Briefmarke, lassen schnell erkennen, welcher Entwurf sich zur Übertragung in ein größeres Format eignet. Markus Janousch ging es bei den Übungen um eine gute Figur- Grund-Beziehung, also um den Flächenkontrast zwischen Objekt und dem unbearbeiteten Papier. Bei seiner Zeichnung ist es ein Verhältnis von ungefähr zwei Drittel zu einem Drittel, was eine harmonische Flächenverteilung garantiert.*





MEISTER IN FERNOST Dass Zeichnen weltweit eine Renaissance erfuhr, ist auch der 2007 in Seattle gegründeten, digital kommunizierenden Urban-Sketchers-Bewegung zu verdanken. Die Mitglieder verpflichten sich, direkt vor Ort zu zeichnen.

Einer der bekanntesten Künstler dieser Gemeinschaft ist Kiah Kian Ch'ng aus Penang in Malaysia, der sich neben urbanen Sujets auch mit kleinen alltäglichen Dingen und mit Naturmotiven beschäftigt. Seine spielerische, fließend anmutige, feinnervige Linienführung und die impulsive Tusche- und Aquarelltechnik zeugen von großer Meisterschaft.

